

Das Sozialwort der Kirchen in Österreich – ermutigend und in die Zukunft weisend

Im Sozialwort nehmen erstmals Kirchen westlicher wie östlicher Tradition in Österreich gemeinsam Stellung zu den sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Seit dem Erscheinen 2003 gibt es zahlreiche Bemühungen, dem Wort Taten folgen zu lassen: In den Kirchen wie auch in Politik und Gesellschaft. Eine Bestandsaufnahme mit drei Beispielen für einen beispielhaften Umgang auf pfarrlicher oder diözesaner Ebene mit Geld und Vermögen.

Am Delegiertentag des "Dialogs für Österreich" 1998 (ausgelöst durch das Kirchenvolksbegehren), wurde ein Sozialwort gefordert, das ökumenisch, prozessorientiert und selbstverpflichtend sein sollte. 1999 beschloss der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich, ein Ökumenisches Sozialwort zu erarbeiten. Am 1. Adventsonntag 2003 war es soweit: Das "Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich" wurde der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Prozess

Das Sozialwort ist Frucht eines mehrjährigen Prozesses, an dem besonders die sozialen Initiativen und Einrichtungen der Kirchen beteiligt waren. Ausgangspunkt bildete nämlich eine "Standortbestimmung", an der 522 soziale Initiativen und Einrichtungen aller 14 beteiligten Kirchen mitgearbeitet haben. Dabei wurde die eigene soziale Praxis kritisch reflektiert und Forderungen an Politik, Gesellschaft und Kirchen benannt. Diese in einem "Sozialbericht" ausgewerteten Stellungnahmen wurden anschließend breit diskutiert: mit Parteien, Interessensvertretungen, NGOs etc. Auf dieser Basis wurde das Sozialwort erstellt, das wiederum zu einer erneuerten sozialen Praxis der Kirchen führen soll sowie zu notwendigen politischen bzw. gesellschaftlichen Veränderungen. Das Sozialwort versteht sich als Kompass in einer Zeit des tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels und will Anregungen für soziales Denken und Handeln geben.

Die Struktur

Der Aufbau des Sozialworts und die darin aufgenommenen Themen entsprechen den gesellschaftlichen Brennpunkten, die aus dem Sozialwort-Prozess hervorgegangen sind. In zehn Kapiteln beziehen die Kirchen Stellung. Entscheidend für die Glaubwürdigkeit ist die Verbindung des Sozialwortes mit der sozialen Praxis kirchlicher Initiativen und Einrichtungen. Deshalb sind jedem Kapitel „Aufgaben“ zugeordnet, welche die Kirchen sich selbst stellen. Auf Grund dieser Selbstverpflichtung benennen die Kirchen dann auch „Aufgaben“ für Staat und Gesellschaft. In ihrem Schlusskapitel laden die Kirchen zu weiterer Auseinandersetzung um soziale Gerechtigkeit und Zukunft ein und ermutigen zu weiterem Engagement.

Sozialen Zusammenhalt stärken

Wie ein roter Faden durchzieht die Frage des sozialen Zusammenhalts das Sozialwort. In vielerlei Hinsicht ist dieser bedroht und brüchig geworden. Das hat bereits der Sozialbericht aufgezeigt. Das Sozialwort entwickelt dafür eine positive Vision und benennt konkrete Aufgaben für Kirchen und Politik bzw. Gesellschaft, die realisierbar sind und umgesetzt werden sollen:

So muss es etwa ein vorrangiges politisches Ziel sein, die sozialen Teilhabechancen für alle Menschen zu sichern: in den Bereichen Bildung, Arbeit und soziale Sicherheit, in Österreich wie auch weltweit. Neue Herausforderungen stellen sich für die soziale Sicherheit: Die Zahl der atypisch Beschäftigten steigt und damit auch die Zahl der "working poor" sowie jener, die soziale Risiken schlecht absichern können. Das muss nicht zwangsläufig so sein. Daher ist die "Option für die Armen" eine vorrangige Gestaltungsaufgabe von Politik.

Anstelle der Privatisierung gesellschaftlicher Risiken fordert das Sozialwort, wieder vermehrt den sozialen Zusammenhalt in den Blick zu nehmen. Nur ein guter Sozialstandort Österreich schafft Gerechtigkeit und leistet gleichzeitig die Voraussetzungen für eine funktionierende Wirtschaft. Nur eine solidarische Finanzierung durch Abgaben und Steuern ermöglicht die Erfüllung der Aufgaben des (Sozial)staates.

Angesichts des drastischen Wandels der Erwerbsgesellschaft zählen zu den zentralen Fragen: Grundsicherung, Zeitpolitik, gesellschaftliche Beteiligung (etwa durch eine neue Aufteilung der Lasten und die bessere Verteilung von Einkommen und gesellschaftlichem Reichtum). „Wirtschaft ist mehr als Markt“ – das Sozialwort fordert daher einen erweiterten Wirtschaftsbegriff und ein neues Leitbild des Wirtschaftens. Deutlich wird auch ein bewussterer Umgang mit dem eigenen Vermögen und Einkünften der Kirchen eingefordert. Die Kirchen müssten gerade in den Bereichen Wirtschaft und Arbeit mit gutem Beispiel vorangehen und den Dialog fördern.

Die Kirchen leisten generell einen wesentlichen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt: in Form von Bildungsarbeit, mit Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit, mit ihren sozialen Diensten sowie konkreten Hilfsprojekten. Die Botschaft der Kirchen ist jedenfalls nur dann glaubwürdig, wenn sie durch das eigene Engagement gedeckt ist (SOW 13).

Die Umsetzung

Bis Sommer 2005 wurde evaluiert, auf welche Art das Sozialwort seit seinem Erscheinen 2003 vermittelt und umgesetzt worden ist. Die Aktivitäten der Vermittlung reichen von Lesekreisen, ökumenischen Gottesdiensten, Diskussionsveranstaltungen bis hin zu Gesprächen und Filmen in einer „Langen Nacht der Kirchen“.

Bei der Umsetzung auf **politischer Ebene** sind zwei herausragende Ereignisse zu erwähnen: auf Bundesebene die Beteiligung am Österreich-Konvent (Prozess für eine neue Verfassung in Österreich) mit einer ökumenischen ExpertInnengruppe und auf Länderebene die Aufnahme einer Sozialverträglichkeitsprüfung in das Programm der neuen Landesregierung in Oberösterreich. Dazu kommen verschiedene Aktivitäten auf lokaler Ebene, etwa die Erarbeitung eines sozialen Leitbildes seitens der Stadtgemeinde Mödling, was durch eine ökumenische Initiative angestoßen, von der Kath. Sozialakademie Österreichs begleitet und Impuls für ähnliche Prozesse in weiteren Gemeinden wurde. Anlässlich der Gemeinderatswahlen in der Steiermark und in Wien wurde von der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien – vom Sozialwort ausgehend – ein prägnanter „Maßstab“ für WählerInnen entwickelt.

Im **kirchlichen** Bereich konnten einerseits bereits existierende Projekte weiter bestärkt werden (Nachhaltigkeitsprojekt PILGRIM an den Schulen, Kampagne „Gute Arbeit“ der Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung), andererseits neue Initiativen ausgelöst werden, so z.B. auf betrieblicher Ebene (in der Kath. Sozialakademie Umstieg auf Ökostrom, verbesserte Abfallentsorgung und Beschaffung). In Wien ist aktuell ein Projekt am Entstehen, bei dem kirchliche Gruppen Fernsehbeiträge zu sozialen Themen für den neuen offenen Fernsehkanal gestalten. Das Sozialwort hat auch zur Selbstverpflichtung Einzelner geführt.

Im Folgenden werden drei Beispiele zum Thema „Umgang mit Geld und Vermögen“ ausführlicher dargestellt:

Projekt „Geist der Armut“ – „Armut-TEILEN-TAG“

In der Salzburger Pfarre Mülln hat das Sozialwort die Initiative zum Projekt „Geist der Armut“ ausgelöst: In dieser Pfarre sind 10% (!) der Bevölkerung SozialhilfeempfängerInnen. Wegen der verschämten Armut und wegen Lücken im Sozialsystem wird vielen armutsgefährdeten oder armen Menschen bisher nicht ausreichend geholfen. Nun soll auf Pfarrebene zum Teilen mit den Armen ermutigt werden.

Wer ein gesichertes Einkommen hat und mehr hat, als er oder sie braucht, ist aufgerufen, Geld zur Verfügung zu stellen, um einen sozialen Ausgleich herzustellen. Jedes Jahr am 4. November fällt dann die Entscheidung, wem wieviel auf sein/ihr Konto überwiesen wird. Dadurch soll der Solidaritätsgedanke auf lokaler Ebene gestärkt werden. Zielgruppe sind besonders diejenigen, die nicht im Blickpunkt der öffentlichen Wahrnehmung stehen, z.B. working poor, also etwa Alleinerzieherinnen, die trotz Arbeit nicht genug zum Leben haben. Der Akzent liegt bewusst auf Teilen statt auf Almosengeben oder Spenden. Finanziellen Ausgleich erhalten diejenigen, die auf dem Pfarrgebiet leben. Die InitiatorInnen hoffen, dass so auch andere Pfarren dazu bewegt werden können, auf ihrem Gebiet mit ähnlichen Aktionen tätig zu werden. Bei der „Aktion offener Himmel“ im Oktober wird mit einer spektakulären Aktion in „Armutscainern“ in der Stadt Salzburg auf die Initiative aufmerksam gemacht werden. Man erwartet sich, dass mit dieser Initiative soziale Fragen und das soziale Engagement der Kirchen wieder stärker in die öffentliche Wahrnehmung rücken, besonders auch bei der Jugend. Außerdem rechnet man damit, dass auf Pfarrebene viele mitmachen werden, die nicht mehr regelmäßig eine Kirche besuchen.

Wohnen in guter Nachbarschaft

Zum Salzburger Sozialwort-Preis, der heuer zum zweiten Mal vergeben wird und diesmal Initiativen zum Kapitel „Lebensraum Stadt“ prämiert, ist u.a. das Projekt „Wohnen in guter Nachbarschaft“ der Pfarre Gneis eingereicht worden. Erst im März dieses Jahres wurden die Schlüssel von 27 geförderten Mietwohnungen an die MieterInnen einer neuen Wohnanlage übergeben, die auf der ehemaligen Pfarrwiese errichtet wurden. Die Pfarre hat sich entschlossen, ein alternatives Wohnprojekt errichten zu lassen, bei dem folgende Vergabekriterien zur Anwendung kommen: soziale Dringlichkeit, Mischung von Jung/Alt und verschiedenen Lebensformen: Alleinstehende, Familien sowie AlleinerzieherInnen; Interesse an einem kommunikativen Wohnprojekt, bei dem die Kontaktpflege und gegenseitige Hilfe im Vordergrund stehen. Die Pfarre verbindet dabei wirtschaftliche Nutzung ihres Vermögens (Mieteinkünfte) mit sozialen Anliegen.

Ethik-Investment in österreichischen Diözesen

Die Diözese Gurk-Klagenfurt hat das Ökumenische Sozialwort zum Anlass genommen, die eigenen Vermögenswerte bzw. deren Veranlagung kritisch unter die Lupe zu nehmen. Bereits bisher gab es Ausschlusskriterien (wie Rüstung, Kinderarbeit, Abtreibung etc.), doch wurde nun ein umfangreicherer Kriterienkatalog erarbeitet, mit dem seit dem Spätherbst 2004 eine deutsche Rating-Agentur regelmäßig (vierteljährlich) Aktien und Fonds, in die investiert wird, durchleuchtet, ob sie noch den Kriterien entsprechen. So konnten beim ersten Rating 15 Fälle aufgedeckt werden, die nicht mehr den Kriterien entsprachen, z.B. bei einer Firma, die zur Erzeugung von Sportschuhen Kinderarbeit zulässt. In einem solchen Fall werden die entsprechenden Wertpapiere aus dem Portfolio entfernt.

Auch in anderen österreichischen Diözesen ist ethisches Investment ein Thema, so z. B. in Linz und Innsbruck. Über den Ausschluss bestimmter Unternehmen hinaus will man in zunehmendem Maße auch positiv eine Veranlagung in Unternehmen fördern, die ökologisch, sozial und kulturell vorbildlich arbeiten.

In der Diözese Linz ist man den Weg gegangen, Ethik-Fonds einzurichten, bei denen diözesane Vertreter als Ethikbeiräte fungieren. Maßstab für die konkrete Veranlagungspolitik dieser Fonds ist der Frankfurt-Hohenheimer Leitfadens. Wenn nun ein Unternehmen durch das Rating einer unabhängigen Agentur gemäß den Kriterien dieses Ethik-Leitfadens nicht mehr zu den besten seiner Klasse zählt, kann der Ethikbeirat entscheiden, dass die Papiere abgestoßen werden. Dies wird dann dem Unternehmen auch kommuniziert und bietet diesem somit die Chance zu konkreten Verbesserungen. So hat etwa die deutsche Telekom, die aus ökologischen Gründen nicht mehr für eine Veranlagung in Frage gekommen war,

auf den Hinweis der Diözese reagiert und entsprechende Verbesserungen durchgeführt, was zu einer in ethischer Hinsicht höheren Bewertung geführt und eine neuerliche Veranlagung ermöglicht hat.

Für die Diözesen stellt sich das Problem der Veranlagung u.a. deshalb, weil Priester nicht in der allgemeinen Sozialversicherung pensionsversichert sind und die Diözesen deshalb Kapital für die Priesterpensionen ansparen müssen. Ein anderer wichtiger Punkt ist die Abfertigungsvorsorge für LaienmitarbeiterInnen in Wertpapieren. Außerdem werden für den Erhalt der Kirchen und anderer kirchlicher Gebäude Erlöse aus Liegenschaftsverkäufen bis zu einer allfälligen anderen Nutzung veranlagt.

Bestätigung sozialen Engagements

Die Evaluation der bisherigen Umsetzung des Sozialwortes in die Praxis hat ergeben, dass kirchliche Gruppen in ihrem sozialen Engagement insgesamt bestätigt werden konnten, dass das ökumenische Miteinander durch das Sozialwort bekräftigt wurde und dass das Sozialwort einen starken Leitbildcharakter hat. In diesem Zusammenhang ist auch das neu erarbeitete Leitbild der Katholischen Aktion Burgenland zu erwähnen, das in mehreren Regionalveranstaltungen vorgestellt wurde und für die gemeinsame Arbeit bestärkend wirkt.

Neben Vermittlung und Umsetzung des Sozialwortes wurden verschiedene Sozialwort-Preise ins Leben gerufen, um so die Anliegen des Sozialwortes dauerhaft im öffentlichen Bewusstsein zu halten und konkrete Initiativen zur Umsetzung anzustoßen. Neben dem bereits erwähnten Salzburger Sozialwort-Preis sei etwa auch der „Amos“ genannt, der heuer erstmals vergeben werden wird und sich an non-profit-Initiativen sowie an Unternehmen richtet.

Das Sozialwort ist also nicht in den Schubladen verschwunden. Dennoch bleibt es eine große Aufgabe, es weiter bekannt zu machen, auf verschiedenen Ebenen zur Umsetzung anzuregen und dem biblischen Auftrag, wie er im Grundlagenkapitel zum Ausdruck kommt, zu entsprechen: "Das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach." (Amos 5,24).

Dr. Markus Schlagnitweit ist Leiter der Kath. Sozialakademie Österreichs (ksoe), die das Projekt Sozialwort koordiniert (www.sozialwort.at; www.ksoe.at)

Kasten:

In Projekten der Stadtteilarbeit werden sich die Kirchen an der Gestaltung der Stadt als Lebensraum beteiligen (127)

In ihren eigenen Wirtschaftsbetrieben bemühen sich die Kirchen um die Umsetzung ökologischer und sozialer Alternativen (198)

Auch Christinnen und Christen sind aufgerufen, verantwortliches Wirtschaften in ihrem eigenen Lebensbereich umzusetzen und in ihren Geld- und Vermögensanlagen auf ethisches Investment zu achten (202).

Die Kirchen wenden in ihrer „vorrangigen Option für die Armen“ diesen ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Im Sinne der Anwaltschaft engagieren sie sich zugunsten der Benachteiligten – und gemeinsam mit ihnen (226)

Heute wollen die christlichen Kirchen Stimme der Stimmlosen sein, sich für die Integration von Menschen am Rande einsetzen, und Orte der Begegnung und Kommunikation bieten. (315)

www.sozialwort.at